

Ein Pflegeplan entsteht

Von Erwin Leupi

ANL – Arbeitsgemeinschaft Naturschutz und Landschaftspflege, Luzern

Im Reussdelta gibt es einige wenig Orte; wo kein Autobahngeräusch hindringen vermag. Am Waldrand in der Schützenrüti setze ich mich ins trockene Ried. Die Seeluft vermischt sich mit dem Duft der Wasserminze. Ich schliesse die Augen.

Das Reussdelta, ein Ausschnitt einer Urlandschaft vergangener Jahrmillionen – hier leben heute noch Springschwänze, Insekten aus jenen Urzeiten als Insekten noch keine Flügel entwickelt hatten; und hier leben Molche, moderne Nachfahren einer urtümlichen Klasse von Wirbeltieren, die vor etwa 350 Millionen Jahren den Übergang vom Wasser zum Landleben schafften.

Das Reussdelta, ein Teil des Tales von Uri mit einer Jahrtausende alten Landschaftsgeschichte – hier füllen nacheiszeitliche Bäche und Flüsse noch heute den See langsam und stetig mit Gesteinsmaterial aus den Alpen.

Das Reussdelta, ein Abbild einer Kulturlandschaft der vergangenen Jahrhunderte – hier wandern wir noch heute durch ausgedehnte Streuwiesen und auf gut unterhaltenen Hochwasserschutzdämmen, durchstreifen Feuchtwälder und treffen auf ehemalige Weidställe für Heimkühe während der Alpzeit.

Das Reussdelta, ein planerisch gestalteter Raum der vergangenen zehn Jahre – hier tummeln sich erholungsbedürftige Menschen in einem seit 1985 umfassend geschützten Gebiet.

Für das gesamte Natur- und Landschaftsschutzgebiet soll ein Pflegeplan ausgearbeitet werden. Im Artikel 1 des Schutzreglementes wird das Schutzziel beschrieben: „Dieses Reglement bezweckt die integrale Erhaltung der wertvollen Gewässer und Uferlandschaften als Lebensraum seltener Pflanzen- und Tierarten, Pflanzengesellschaften und Tiergemeinschaften, als natürliche Laichgebiete und Aufwuchsstätten der Fische sowie als belebende Elemente einer vielfältigen Landschaft“.

Der Pflegeplan hat sich also mit einer integralen Aufgabe zu befassen. Zahlreich sind die schriftlichen Unterlagen über die Naturinhalte am Südufer des Urnersees. Die Lebensansprüche der verschiedenen Pflanzen und Tiere sind vielfältig; nicht alles gedeiht überall.

Der Pflegeplan richtet sich auf die Unterschiede der Gebietstypen aus; er gibt allgemeine Grundsätze, regelt aber die Details an heiklen Stellen.

Östlich der Reuss liegt das Flüeler Ried, eine gut gepflegte traditionelle Riedlandschaft. Die zahlreichen Gebüsche und Hecken sowie der gebuchtete Waldrand längs des Reussdammes und die offenen Wasserflächen verleihen dem Gebiet einen hohen Reichtum an Strukturen. Die Landschaft wirkt kleinräumig und

strahlt Geborgenheit aus. Entsprechend reichhaltig ist die Welt der Pflanzen und Kleintiere: Hier tummeln sich Tausende von Schmetterlingen, Heuschrecken, Libellen und Heckenvögeln. Auch in Zukunft soll durch den regelmässigen Schnitt der Riedwiesen und die stetige Verjüngung der Gehölze die Kleinräumigkeit erhalten und gepflegt werden

Im Gegensatz zum Flüeler Ried wirkt das Seedorfer Ried mit wenig Gebüsch und Bäumen offen und weit überschaubar. Zahlreiche schilfgesäumte Gräben durchziehen das Gebiet. Bodenbrütende Riedvögel und Vögel, die ihre Nester im Schilf bauen, finden hier die Weite ihres bevorzugten Lebensraumes. Die sich breit zum See öffnende Landschaft mit blumenreichen Wiesen lässt den Wechsel der Jahreszeiten besonders eindrucksvoll erleben.

Die kleineren Reste der Riedgebiete südlich der Autobahn verleihen dem Schloss A Pro ein prächtiges Gewand. Sie wurden vom Unwetter im Jahre 1987 leider stark in Mitleidenschaft gezogen und ihre Vegetation veränderte sich infolge der Überschwemmung. Im Rahmen der Aufräumarbeiten wurden etliche Tümpel und Weiher geschaffen. Sie sollen im Frühling die wandernden Amphibien aus dem Reusstal vor der Autobahn abfangen und ihnen geeignete Laichplätze bieten. Die 1987 überschlickten Flächen wurden mit zahlreichen Pflanzen und Tieren neu besiedelt. Auf zwei längeren Wegstücken ist ein guter Einblick in die Weiher und ihre Umgebung möglich.

Sie kennen das Reussmündungsgebiet auch? Zumindest seit der Schaffung des Weges der Schweiz? Oder badeten Sie bereits als Schulkind im alten Mississippi? Nun möchten Sie die Auswirkungen des Pflegeplans selber feststellen: Dazu eine kleine Auswahl.

Sie staunen nach heftigen Gewittern über die riesigen Wurzelstöcke, die ans Ufer geschwemmt wurden – und eines Tages sind sie wieder verschwunden. Sie werfen ihre Picknickabfälle stets in den Mülleimer – und Sie stellen fest, dass es darin jedes Mal genügend Platz hat. Durchwandern Sie die Schwäbstrasse im August und werfen Sie einen Blick auf die Riedwiesen auf beiden Seiten; wiederholen Sie den Spaziergang Ende Oktober – Sie werden den Unterschied nicht übersehen können.

Mit Gesprächen, Informationen und Pflegebeiträgen wird für das Verständnis und die Mitarbeit bei der Erhaltung der Reussmündungslandschaft geworben. Bereits tragen Dutzende von Menschen ihren Teil zum Gelingen des Pflegeplanes bei. Sie wollen sich selbst für die Pflege einsetzen? Kein Problem:

1. Lesen Sie beim Start ins Schutzgebiet die wenigen, prägnant formulierten Hinweisschilder aufmerksam.
2. Verlassen Sie sich im Naturschutzgebiet mehr auf ihre Nase und Ohren als auf den Verstand.
3. Führen Sie doch ihren Hund an der Leine, selbst wenn er in den letzten fünf Jahren keinen Hasen mehr erlegt hat.
4. Oder melden Sie sich beim Urner Naturschutzbund, dass Sie im Winterhalbjahr an einem Freizeiteinsatz interessiert sind, welcher Ihnen zwei Runden Vita-Parcour einspart.

Ein kühler Wind schreckt mich auf, ich öffne die Augen und es bleibt ein Hauch von Kultur-, Natur- und. Urlandschaft in mir hängen. Zuversicht begleitet mich auf dem Heimweg, Hoffnung auf ein wachsendes Verständnis der Menschen für die Natur und auf ihre Bereitschaft zu Handeln. Herzlichen Dank für Ihren persönlichen Beitrag.

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 78 vom 3. 10.1992 und in der Neuen Urner Zeitung Nr. 229 vom 2.10.1992

